

2. Thesenpapier von Karlheinz Blaschke	382
3. Zusammenfassung der Ergebnisse einer Befragung von Vertretern unterschiedlicher Leitungsebenen und Mitarbeitern des Zentralverbandes der LDPD	385
4. Hans-Hermann Hertle, „Funktion und Bedeutung der Massenorganisationen in der DDR am Beispiel des FDGB“ (Manuskriptfassung)	390

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie uns, bitte, Platz nehmen und beginnen! In besonderer Weise möchte ich diejenigen unter uns begrüßen, die keine Mitglieder der Enquete-Kommission sind und die unserer Einladung gefolgt sind, entweder um hier Zuhörende zu sein oder uns in einem zweiten Teil unserer öffentlichen Anhörung mit ihren Erfahrungen, mit ihren Einsichten in Strukturen und Verbindungen behilflich zu sein. Herzlichen Dank Ihnen allen, daß Sie gekommen sind, für Ihre Bereitschaft und für Ihr Interesse.

Die heutige Sitzung der Enquete-Kommission, die vom Deutschen Bundestag eingesetzt wurde, wird als öffentliche Anhörung zum Thema „Erfassung und Einbindung des Menschen im SED-Staat – Zur Rolle der Blockparteien und Massenorganisationen“ durchgeführt. Bedauerlicherweise haben wir auch einige Absagen hinnehmen müssen. Die Gründe dafür werden verschiedener Art sein. Ich kenne sie im einzelnen nicht, möchte aber an dieser Stelle und aus diesem Anlaß noch einmal grundsätzlich erklären: Die Aufgabe der Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland, die der Deutsche Bundestag dieser Enquete-Kommission gestellt hat, bedeutet in erster Linie nicht, Schuld aufzuspüren und zuzuschreiben. Diese Kommission soll auch keine juristischen Verurteilungen aussprechen. Die Aufgabe dieser Kommission besteht vielmehr darin, die Kenntnisse über das, was die DDR war, zu vermehren, zu intensiven Analysen einer untergegangenen Wirklichkeit anzuregen und einer politischen Bewertung dessen, was die DDR ausmachte, den Weg zu ebnen und zumindest in Teilbereichen solche Analysen selbst vorzunehmen.

Das heißt, wir werden immer wieder das Gespräch mit denen suchen, die in die Strukturen der Deutschen Demokratischen Republik eingebunden waren, und darum interessiert uns heute keine persönliche Schuld oder Unschuld derjenigen, die hier mit uns reden, sondern es geht uns darum, zu erfahren: Wie funktionierten diese Strukturen innerhalb der einzelnen Parteien und Massenorganisationen in der DDR, und wie war das mit den Verbindungen und Verflechtungen zur SED?

Es ist uns an dieser Stelle eben wichtig, mit denen, die darüber etwas sagen können, ins Gespräch zu kommen. Es wäre fatal, wenn der Eindruck entstünde, wir würden nur über andere reden.

Wenn ich von der DDR als einer untergegangenen Wirklichkeit gesprochen habe, so zitiere ich damit ein Wort von Arnold Zweig, der schon 1933 anmerkte: „Um eine untergegangene Wirklichkeit verstehen zu können, muß man ihre Voraussetzungen kennen.“

Die heutige Anhörung will einen Beitrag dazu leisten, einen ganz wesentlichen Teil jener Voraussetzungen in den Blick zu rücken, die die untergegangene Wirklichkeit der DDR ausmachten. Die sogenannten Blockparteien, die seitens der SED immer wieder und nicht ganz ohne drohenden Unterton auch als befreundete Parteien bezeichnet wurden, waren nach der allgemeinen Erfahrung der DDR-Bürgerinnen und -Bürger zunächst nichts anderes als Transmissionsriemen der Partei. Sie dienten also vornehmlich dem Zweck, diejenigen Menschen in das System einzubinden, an die die führende Partei der Arbeiterklasse nicht so ohne weiteres herankam und mit denen sie nicht in einen allzu nahen Kontakt treten wollte, zum Beispiel bewußte Christen.

Insofern hat es Robert Havemann 1976 schon richtig gesehen, wenn er über die Blockparteien schrieb, sie seien ja gewissermaßen nur „Büros der SED, versehen nur mit eigenem Firmenstempel“. Und generell betrachtet, wird man wohl sagen dürfen, daß die Blockparteien dieser Funktion oft gerecht wurden. Ich erinnere hier nur an die Rolle, die die LDPD bei der Enteignungskampagne gegen die mittelständische Privatwirtschaft Anfang der 70er Jahre gespielt hat, oder an das zähe, wenn insgesamt auch wenig erfolgreiche Bemühen der Ost-CDU, in die Kirchen und Gemeinden einzudringen. Wir werden das ja, so vermute ich, heute an der einen oder anderen Einzelheit erfahren können.

Um den Stellenwert der Blockparteien im gesellschaftlichen System der DDR richtig zu verstehen, reicht es aber gewiß nicht aus, sie ausschließlich als Büros der SED, nur mit eigenem Firmenstempel, wie es Robert Havemann sagte, in Erinnerung zu rufen. Als die Sowjetische Militäradministration in Deutschland für die Sowjetische Besatzungszone diese Parteien neben der durch die Zwangsvereinigung von SPD und KPD entstandenen SED zuließ, verbanden viele Demokraten damit die Hoffnung, hier könnte tatsächlich so etwas wie ein demokratischer Neuanfang versucht werden. Und es waren gar nicht wenige, die sich damals mit dem Wunsch zur Verfügung stellten, aktiv beim Wiederaufbau des innerlich und äußerlich ruinierten Vaterlandes in einer politischen Partei, die ihrer besonderen Interessenlage zu entsprechen schien, mitzuarbeiten.

Welche Enttäuschung diese „Aktivisten der ersten Stunde“ dann erfahren mußten, läßt sich etwa an den erbitterten Auseinandersetzungen ablesen, die die CDU in der SBZ letztlich erfolglos durchzufechten versuchte.

Die Demokraten in den Blockparteien wurden erst allmählich und dann immer energischer an den Rand gedrückt, aus ihrer Partei ausgeschlossen, aus dem Land getrieben oder als Staatsfeinde zu Opfern jenes Einparteiensystems